

LebensRaum

11 | 2021

RUNDBRIEF der Wohnungslosenhilfe



caritas
frankfurt

Menschen stärken.
Wege finden.



Ohne Wohnung ist alles nichts?



Liebe Leser*innen,

vielleicht liegt Ihnen auch ein „Es kommt darauf an“ auf der Zunge.

Wohnen ist mehr als die Räumlichkeit. LebensRaum – ein hohes Gut. Für viele Menschen ein Wunschtraum auf dem angespannten Wohnungsmarkt. Temporäre Übergangslösungen sind notwendig, um dennoch Raum, Leben und Privatsphäre zu ermöglichen.

Ist eine Wohnung alles?

Dieser Rundbrief erzählt von den unterschiedlichen Wohnangeboten, die in der Abteilung „Fachdienste für besondere Lebenslagen“ des Caritasverbands Frankfurt e. V. angesiedelt sind. Gebündelt unter dem Namen und Leitwort „PerspektiveWohnen“ gibt es die Wohnwagenunterkunft HerausWagen, die Wohnraumhilfe, das ambulant betreute Wohnen nach §67 SGB XII, auch für schwangere Frauen und junge Mütter mit Kleinkindern. Weitere Vorhaben nehmen Gestalt an.

Doch wie ist das, wenn nur der Raum auf der Straße bleibt? Oder wenn der Tagesaufenthalt Bärenstraße zum Wohnzimmer wird, weil eine andere Option erst gefunden, Schritte erst gegangen, Kraft erst gesammelt werden muss? Was bewegt Menschen dazu, ihre Wohnung nicht mehr zu betreten, einfach alles stehen und liegen zu lassen? Wir erleben auch das in der Praxis.

Wege finden. So lautet der zweite Teil des Caritas-Claims. Für die tägliche Arbeit in der Wohnungslosenhilfe bedeutet das häufig auch, lange Wege zu begleiten, mit auszuhalten, wenn Lebensstationen belastend sind und nicht klar ist, wo der Weg eigentlich hingeht. Mich beeindruckt und berührt die Standfestigkeit, das Durchhaltevermögen, die Kreativität und Überzeugung unserer Mitarbeiter*innen an der Seite der Menschen.

Danke, dass auch Sie dran bleiben! Sie tragen diese Angebote mit und dazu bei, dass Teilhabe möglich wird.

Herzlichst



Angelina Schmidt
Referatsleiterin Wohnungslosenhilfe
Caritasverband Frankfurt e. V.

Hilfen hautnah

_REGINA GRAVE

Zögernd steckt er den Schlüssel ins Schloss. Es funktioniert. Erleichtert öffnet er die Tür. Vielleicht in ein neues Leben. Zumindest in einen neuen Lebensabschnitt.

Endlich ein eigenes Zimmer, keine Notunterkunft, die Tür hinter sich zumachen können, für sich sein, ein eigenes Bett, Ruhe und Sicherheit.

Beim nächsten Besuch zeigt er stolz, wie nett er es sich eingerichtet hat mit Schränken, einem Sofa und einer Sitzgruppe auf dem Balkon. „Ich bin glücklich“, erzählt er, lächelt über das ganze Gesicht und berichtet, dass er seit einer Woche eine neue Arbeit gefunden hat.

Eine Wohnung oder ein WG-Zimmer sind die Voraussetzung für ein, wie es so schön heißt, „geregeltes Leben“.

Als Mitarbeitende in der Wohnungslosenhilfe wissen wir von Situationen, in denen es Menschen aufgrund von Erkrankungen nicht möglich ist, solch ein „normales“ Leben führen zu können. Diese Situationen sind immer schwierig zu ertragen und fordern uns als Helfer*innen heraus, es einerseits auszuhalten und trotzdem immer wieder Hilfsangebote zu machen. Veränderungsprozesse brauchen viel Zeit und Geduld.

Es zeigt sich auch immer wieder, dass diese Menschen entsprechend ihrer besonderen Lebenslage ein unterschiedliches Hilfsangebot benötigen. Das ist auch der Anspruch der Anbieter von Hilfe, wie es der Caritasverband ist, flexibel auf die unterschiedlichen Nöte und Bedarfe zu reagieren.

Dazu gehören auch die sogenannten „Projektwohnungen“. Dieses vorübergehende Wohnangebot der CASA21 in Zusammenarbeit mit der Wohnraumhilfe richtet sich an Personen, die aufgrund der Entwicklungen auf dem Woh-



nungsmarkt benachteiligt sind und keine eigene Wohnung in absehbarer Zeit finden. Denn wenn die Wohnungslosigkeit zu lange dauert, können sich Probleme und Symptome, im Gesetz heißt das „besondere soziale Schwierigkeiten“, entwickeln und verfestigen.

Deshalb ist es wichtig, möglichst zeitnah insbesondere Menschen, die (noch) selbstständig sind und ihre Angelegenheiten weitestgehend alleine regeln können, eine Unterkunft zur Verfügung zu stellen bis sie eine eigene Wohnung gefunden haben. Denn wenn diese „zweite Haut“ fehlt, dann fehlt das, was die Basis oder Voraussetzung für alles ist.

Stellen Sie sich vor: Was wäre, wenn Sie von heute auf morgen keine Wohnung als Rückzugsort hätten, als Schutzraum. Wie würden Sie Ihr Leben organisieren? Ihre Papiere aufbewahren, Ihre Wäsche waschen, kochen, schlafen, sich ausruhen? Was bedeutet es, wenn man keine Privatsphäre mehr hat? In der ersten Zeit haben Sie vielleicht noch Hoffnung, dass ja alles ein schlechter Traum, vorübergehend ist. Sie haben Freunde, bei denen Sie unterkommen können, aber wie lange geht das gut? Wann geht man sich gegenseitig auf engem Raum auf die Nerven? Und dann fliegen Sie von heute auf morgen raus und finden sich auf der Straße wieder.

Inzwischen liegen Ihre Nerven blank, Sie sind gereizt, verzweifelt, wütend ... Sie bekommen ein Bett in einer Notunterkunft angeboten. Da wollen Sie aber nicht hin, da sind ja Penner und Junkies. Mit denen haben Sie doch nichts zu tun, da gehören Sie doch nicht hin. Sie brauchen nur ein Dach über dem Kopf. Dann könnten Sie auch wieder arbeiten. Sie bräuchten nur eine eigene Wohnung, wenigstens ein eigenes Zimmer. Versteht denn das keiner?

Deshalb entstand die Idee von Housing First. Dieses Konzept wird derzeit viel diskutiert, in der Fachwelt genauso wie in der Politik. Das ist gut so. Allerdings muss man wissen, dass sich dahinter ganz viele unterschiedliche Theorien und praktische Umsetzungsstrategien verbergen.

Die Grundidee ist, Wohnungslosen sofort eigenen Wohnraum anzubieten. Die Frage nach der sogenannten „Wohnfähigkeit“ ist nicht mehr vorrangig von Bedeutung, weil Wohnen ein Menschenrecht ist. Es stellt sich in diesem Zusammenhang jedoch vielmehr die Frage nach der gesellschaftlichen Akzeptanz von anderen Lebensentwürfen. Es bedarf einer kritischen Reflexion, was für jeden persönlich als „normal“ gilt.



Mit unseren Projektwohnungen kommen wir dieser Idee recht nahe. Die Prämisse lautet: Es gibt nicht den typisch Wohnungslosen, weshalb es auch ganz unterschiedliche Angebote und Wohnformen braucht. Das Hilfesystem in Frankfurt bietet ein vielfältiges und breit gefächertes Angebot und trotzdem ist es notwendig, immer wieder Neues zu entwickeln und vor allem in Hinblick auf den großen Druck auf dem Wohnungsmarkt die Hilfen quantitativ zu verbessern.

Deshalb hat sich der Caritasverband entschlossen, auch selbst Wohnungen als Hauptmieter anzumieten und so auf dem Wohnungsmarkt benachteiligte Gruppen Wohnraum auf Zeit zur Verfügung stellen zu können.

Getreu dem Caritas-Motto „Menschen stärken. Wege finden.“ wurde dabei die Not der Menschen gesehen und ganz pragmatisch reagiert. Es geht um anpackende Hilfe.

Damit dieses Konzept gelingen kann, braucht es die solidarische Stadtgesellschaft.

Spenden Sie Hilfe, indem Sie Wohnraum zu einem bezahlbaren Preis zur Verfügung stellen. Der Caritasverband trägt als Hauptmieter das Risiko und Sie helfen Menschen in Not hautnah.

Oder geben Sie mit einer Geldspende Starthilfe, denn mit Ihrer Spende können die Wohnungen teilmöbliert oder Renovierungskosten gedeckt werden.

Spendenzweck: Starthilfe

Langsam, fast andächtig zieht er die Tür hinter sich zu. Ein Lebensabschnitt geht zu Ende. Er hat sich wohlgeföhlt hier. Auch wenn vieles anstrengend und schwierig war. Es war seine Chance auf einen Neustart. Angeboten ohne Wenn und Aber. Die hat er ergriffen. Er hat jetzt wieder Arbeit, es geht ihm besser, gesünder im Kopf und in der Seele. Vor allem aber steckt der Mietvertrag für seine eigene Wohnung hinten in seinem Rucksack.

Etwas Neues kann beginnen.

Die Straße – *ein Wohnzimmer?*

**_AILINA DEICHMANN,
PRAKTIKANTIN IN DER CASA21**

Wenn wir uns als Streetworker*innen auf die Straße begeben, tauchen wir ein in einen anderen, für uns unbekanntem Lebensraum. Wir begegnen den Menschen mit dem, was sie haben und wo sie stehen – ohne zu erfüllende Vorbedingungen.

Dabei kann der öffentliche Raum symbolisch als eine Art Wohnzimmer verstanden werden. Dem Menschen allein obliegt die Entscheidung, ob wir als Gast das Wohnzimmer betreten dürfen oder nicht. Wie weit wir eintreten dürfen und wo die Grenze liegt. In diesem Moment sind die individuellen Bedürfnisse – das Wollen oder Nicht-Wollen – und die uns vorliegende Lebensrealität zu respektieren und zu akzeptieren.



Zugleich stellt dies einen vor Herausforderungen. Eine situative Einschätzung – Wage ich einen Schritt in das Wohnzimmer oder nicht? – ist von großer Bedeutung. Ebenso bedeutsam ist die Selbstwahrnehmung. Was vermittele ich durch meine Haltung und Worte und bleibe ich in der Rolle des Gastes?

Die aufsuchende Arbeit ist kein Aufdrängen und Erzwingen, sondern ein Suchen, Beobachten und Begegnen, aber auch ein Mitkriegen von Veränderungen und Entwicklungen der Menschen und dessen Umgebung. Es bedeutet Geduld, Empathie und ein raumsensibles Handeln. Eine Arbeit, bei der hingeschaut wird, wo andere wegschauen.

„Woher wissen wir?“*

Woher wissen wir die Dinge,
die wir über Menschen zu wissen glauben?

Woher nehmen wir uns die Arroganz zu glauben,
dass die Dinge, die wir über Menschen zu wissen
glauben, der Wahrheit entsprechen?

Welche Wahrheit soll das sein,
die zuschreibt,
zementiert,
bewertet,
urteilt,
verurteilt? (...)“

* Sookee (2010). *Nereden Nerede Nereye. In Down Town Berlin – Geschichten aus der Unterstadt. Gangway e. V. – 20 Jahre Straßensozialarbeit in Berlin* (S. 291–292). Berlin: Archiv der Jugendkulturen Verlag KG.

LebensRaum

Bärenstraße

Gesellschaftsraum

Beratung und Information

Empfang/Erstkontakt

Unterstützung

Beratung/Vermittlung

Badezimmer

Hygiene

Duschen

Ausgabe von Hygieneartikeln

Kleiderausgabe

Wäschepflege

Schließfachnutzung

Tagesaufenthalt Bärenstraße

Für obdach- und wohnungslose Menschen bietet ein Tagesaufenthalt ersatzweise das,

Gud Stubb Wohnzimmer

Ort der Begegnung

Gesprächsaustausch

Schutzraum

Ruhe- und Wärmerraum

Zeitung, PC und Fernsehen

Schach und Kartenspiele



Esszimmer

Überlebensnotwendigkeit
warme Mahlzeiten
Brot, Kuchen,
Kaffee, Tee und Wasser

Wohnungsfunktionsbereich Bärenstraße

*was sonst in einer
Wohnung zu finden
ist: Badezimmer,
Küche, „gute Stube“
und Schlafzimmer.*

Schlafzimmer

Ruhezone
Erholung





Winterübernachtung

Ruhezone
Erholung

Auch in diesem Jahr beteiligt sich der Caritasverband am Winternotprogramm der Stadt Frankfurt und bietet in der Zeit vom **15.11.2021 bis 31.03.2022 eine Notübernachtung** an.

Es stehen 27 Schlafplätze zur Verfügung, 22 für Männer und 5 für Frauen in einem abgetrennten Bereich.

Für heißen Tee und kleine Snacks ist gesorgt.

Die Gäste werden mit einer Isomatte, einer Decke und einem Schlafsack ausgestattet. Für die medizinische Abklärung vor der Aufnahme sorgt das Team der Elisabeth-Straßenambulanz mit einem „Gesundheits-Check“.



Bei Kälte Hilfe rufen

Wenn Sie bei Minusgraden Menschen auf der Straße sehen und unsicher sind, ob diese Hilfe benötigen, gibt es drei Möglichkeiten:

- Sie rufen als erste Kontaktstelle den Kältebus unter der Rufnummer **069 431414**.
- Die städtische Hotline für soziale Notlagen mit **069 212-70070** ist rund um die Uhr besetzt und hilft.
- Bei Gefahr für Leib und Leben, oder wenn Sie sich nicht sicher sind, wie es den Menschen geht, gilt wie immer die **Notrufnummer 112**.

So leicht kann Hilfe sein:

Speichern Sie in Ihrem Handy die Nummer des Kältebusses. Sie ist dann immer griffbereit, wenn Sie in der Stadt unterwegs sind.



Brücke in den eigenen Wohnraum

**INTERVIEW MIT HEINZ KLIEBER,
LEITER VON PERSPEKTIVEWOHNEN**

Durch Akquise und vorübergehende Anmietung von Wohnungen fungiert der Caritasverband Frankfurt e.V. seit Beginn des Projekts im Jahr 2016 als Partner für Privatvermieter*innen, Kirchengemeinden und Wohnungsbaugesellschaften. In den angemieteten Wohnungen leben dann Einzelpersonen und Familien, die geflüchtet, asyl- oder wohnungssuchend sind. Sie finden mit diesem Angebot für 2 bis 5 Jahre Ruhe und Sicherheit in den eigenen vier Wänden.

Wohnraumhilfe in Zahlen

- Über 70 befristet angemietete Wohnungen
- ein vorübergehendes Zuhause für ca. 200 Personen (Familien, Alleinerziehende mit Kindern, Alleinstehende, Paare)
- 40 Privatvermieter*innen, 26 kath. Kirchengemeinden oder Organisationen, 3 Wohnungsbaugesellschaften



Was macht das Angebot der Wohnraumhilfe aus?

Die Wohnraumhilfe unterstützt das Bestreben der Stadt Frankfurt, eine Unterbringung abseits von Großunterkünften zu ermöglichen. Die Wohnraumhilfe versorgt diese Personengruppen jedoch nicht nur mit Wohnraum. Die Menschen werden begleitet und erhalten bei Bedarf sozialarbeiterische Unterstützung. Die Wohnraumhilfe fungiert also als „Wohnungsvermittler“ und fördert die Teilhabe und Integration der Menschen in vielen Lebensbereichen.



Was hat sich seit dem Beginn im Jahr 2016 im Vergleich zu heute verändert?

Für die Wohnraumhilfe ist es sehr viel schwerer geworden, neuen bezahlbaren Wohnraum zu finden und anzumieten. Befristete Mietverträge laufen aus und können aus verschiedenen Gründen nicht verlängert werden. Wir sind deshalb auf Vermieter*innen guten Willens angewiesen.



Warum ist die Arbeit der Wohnraumhilfe notwendig?

Um den wenigen bezahlbaren Wohnraum besteht ein Konkurrenzkampf, den insbesondere Geflüchtete, Familien mit Grundsicherung und Wohnungslose deutlich zu spüren bekommen. Sie haben oft das Nachsehen und auch nach wiederholten Wohnungsangeboten und teilweise jahrelangen Bemühungen immer noch keine eigene Wohnung.

**Sie wollen Wohnraum zur Verfügung stellen?
Oder Sie haben ein Gelände, auf dem ein
Wohnwagen stehen könnte?**

**Dann melden Sie sich bei uns.
Wir informieren Sie gerne über die Möglichkeiten.**

**Heinz Klieber 069 2982-6360
perspektive.wohnen@caritas-frankfurt.de**

**Menschen in Wohnungsnot finden so einen
temporären Rückzugsort und Privatsphäre.**

HerausWagen

_DAS SAGEN DIE BEWOHNER*INNEN

Man hat seine Ruhe und kann sich voll und ganz auf sich konzentrieren.

Habe mich wieder wertvoller gefühlt, konnte mein Leben aufbauen, war wieder unabhängiger und konnte wieder selbstständiger sein – auch mit der Unterstützung, zu der ich nach und nach Vertrauen bekommen habe.

Was ist das Spezielle an der Wohnwagen-Unterkunft gegenüber anderen Wohnformen? Warum haben Sie sich für diese Unterkunft entschieden?

Ich bekomme Hilfe und habe Kontakt mit meinen Nachbarn und mit der Gemeinde. Es ist hier ein bisschen wie Familie, die Leute kennen mich und helfen mir auch.

Der Wohnwagen ist sehr gut. Es ist ruhig. Mein Standplatz ist wunderbar. Ich kann vom Wohnwagen aus arbeiten, ich habe einen Platz für mich und kann auch mal die Tür offen lassen. Ich fühle mich sicher.

Ich bin nicht draußen, ich habe ein Dach über dem Kopf.

Was erleben Sie als positiv an dieser Unterbringungsform?

Ich habe eine Geschichte zu erzählen: „Ich habe mal im Wohnwagen gelebt.“ Und dann werde ich die guten Sachen erzählen: Ich habe Blumen angepflanzt und ich konnte grillen.

Gut ist, dass ich meine eigenen vier Wände habe und wieder Privatsphäre.

Man ist aktiver, man hat mehr zu tun. Ich muss aus dem Wohnwagen und Wasser holen, um das zu kochen. Weil ich arbeitslos bin und eigentlich nichts zu tun habe, aber jetzt bin ich beschäftigt.

Kann einfach die Tür zu machen und fühle mich direkt heimisch. Kann mit Ruhe einschlafen.

Der Wohnwagen ist schön sauber. Bei Problemen kann ich mich melden. Ich muss hier nicht alles alleine schaffen.

Ich muss keine Angst mehr haben, weil ich weiß, wo ich nachts schlafen kann. Kann kochen, wenn ich das möchte, heimisch machen – mir meine kleines eigenes Reich gestalten, in dem ich mich wohlfühle.

Ich habe wieder in mein Leben zurückgefunden, obwohl ich dies schon aufgegeben hatte. Ich habe meine Selbstachtung zurückgewonnen. Ich hatte hier die richtige und notwendige Unterstützung, ich war nicht mehr alleine.

Was hat sich durch die Unterbringung im Wohnwagen für Sie verändert?

Alles! Ich kann wieder selber kochen, kann mich ernähren. Kann z. B. wieder Radio hören und fernsehen – brauche Informationen, gerade in der Corona-Pandemie.

Dass ich nicht mehr auf der Straße lebe. Kann meine Türe hinter mir abschließen, laufe nicht mehr mit meinem Hab und Gut herum.

Man hat mehr Lebensqualität. Ich kann mich hinsetzen und die Zeitung lesen. Der Alltag kommt zurück, der normale Alltag kommt zurück.



Was erleben Sie als schwierig in dieser Wohnform?

Die fehlende Dusche!

Es ist sehr laut am Wochenende, weil dort viele Jugendliche sind. Ein Problem ist das Alter des Wohnwagens. Im Sommer ist es heiß, im Winter kalt. Ich muss viel heizen.

Als ich das Vertrauen hatte und Hilfe annahm, wurde ich langsam wieder sicherer und selbstbewusster.

Das Dixi-Klo ist auch nicht der Bringer. Hätte gerne ein Bad.

Es ist schwierig, den Wohnwagen sauber zu halten. Es kommt viel Dreck von außen in den Wohnwagen und im Sommer kommen viele Mücken. Wenn es regnet, ist der Regen so laut auf dem Dach, dass ich nicht schlafen kann.

_ANDREA KNECHTEL

Jeder Mensch ist anders

Der Begriff Wohnung stammt vom altdeutschen „wonen“, derselbe Wortstamm wie die „Wonne“. Er bedeutet zufrieden sein.

Wie Menschen wohnen, ist immer gesellschaftlich unterschiedlich und ein Spiegel unserer Zeit. Dabei spielen Traditionen und die technischen Standards ebenfalls eine Rolle. Die Wohnung in den 60er Jahren war eine andere als heute im Jahr 2021. Auch die Wohnformen, „wer mit wem“ zusammen wohnt, sich eine Wohnung teilt, sind sehr unterschiedlich. Die Grenzen sind fließender, lassen mehr Spielraum zu.



Warum dieser Weg ...

Die Wohnung als Schutzraum, als Ort der Intimität, meine „Burg“, Heimat, mein Rückzug. Ein Raum, der gepflegt und gehütet wird. Der wichtig ist. Das sind die Begriffe und Assoziationen, die mir persönlich eingefallen sind.

Es stellt sich natürlich die Frage, warum es Menschen gibt, die freiwillig auf diese positiven Aspekte, auf diese schönen Bilder verzichten. Die ein Leben auf der Straße, die Wildheit und Gefahren dem Schutzraum, dem Schönen vorziehen.

In den vielen Gesprächen mit wohnungslosen Menschen kommen andere Begriffe zum Vorschein. Da heißt es dann plötzlich, eine Wohnung sei eine Belastung, viel Verantwortung. Es fallen Sätze wie „Ich möchte frei sein.“, „Ich halte Räume nicht aus.“, „Ich fühle mich eingeengt.“ Die Geschichten, die dahinter stecken, sind so verschieden, dass es schwerfällt, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Aber wir kennen sie ... den netten Klienten aus dem HerausWagen, der super fit wirkte und endlich, nach langem, eine Wohnung bekam. Und dann einfach abgehauen ist. Von heute auf morgen verschwunden ist. Oder der Klient im Betreuten Wohnen, der 34 Jahre im Frankfurter Stadtwald in einem alten Bunker gelebt hat. Erst nach schwerer Krankheit war er bereit, sich auf eine Wohnung einzulassen.

Freiheit ...

Alle Menschen sind von einzigartiger Natur – das teilen wir, Sie und ich. Wir alle sind individuell ausgestattet mit einem Rucksack voller Erfahrungen, die das Leben nun mal mit sich bringt. Schöne und weniger schöne. Es gibt ganz viele Wege und Möglichkeiten, damit umzugehen. Jede*r von uns muss seinen*ihren eigenen Weg gehen, auch wenn dieser nicht immer einfach scheint und für Außenstehende oft nicht nachvollziehbar ist. Viel wichtiger ist es, diese Freiheit jedem Menschen zu lassen, nicht zu bewerten, nicht mit erhobenem Zeigefinger moralisch zu winken. Menschen in ihrem ganzen Sein zu erleben, zu sehen, aber auch zu lassen.



Spenden Aufruf

Sie kennen das sicher: Jeder Umzug ist aufregend. Ein neuer Ort, ein neuer Lebensabschnitt. Sich von nutzlosen Dingen trennen, viele schwere Umzugskisten mit ins neue Zuhause nehmen, Schränke montieren, für alles einen neuen Platz finden. Sich erwartungsvoll ein neues Nest bauen.

Benji R. steht in seiner kleinen Wohnung. Auch er ist aufgeregt. Ein neuer Ort, ein neuer Lebensabschnitt. Sein Hab und Gut hat er in einer großen, reißfesten PE-Tasche bei sich. Mehr hat er nicht. Es gibt keine Umzugskiste, kein Bett, keinen Schrank, keinen Stuhl. Wo anfangen?

Helfen Sie mit, dass Menschen wie Benji diesen neuen Lebensabschnitt – im Wohnwagen oder einer eigenen Wohnung – gut bewältigen können. Dass sie selbst entscheiden können, was sie dafür benötigen und wie es aussehen soll. Dass die neue Umgebung Halt gibt und zu seinem Zuhause wird.

**SPENDEN
SIE
JETZT!**



HIER KÖNNEN SIE ONLINE SPENDEN

25 Euro: Powerbank

24/7 erreichbar bleiben –
mit der eigenen Ladestation

25 €



100 Euro: Topf- und Pfannenset

Küchengrundausstattung für
Wohnwagen oder Wohnung

100 €



200 Euro: Winterschlafsack und Isomatte

Draußen überlebenswichtig

200 €



500 Euro: Weiße Ware

Waschmaschine & Co: in den
eigenen vier Wänden selbst
kochen, waschen oder
Lebensmittel kühlen können.

500 €



1.000 Euro: Renovierung

Vor dem Einzug Farbe ins Leben
bringen, Boden verlegen und Aus-
besserungen vornehmen

1.000 €



Die Beträge sind Beispiele, womit wir Wohnungslosen dank Ihrer Spende helfen können.

Jede Spende hilft. Vielen Dank.

Spendenkonto Wohnungslosenhilfe

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00

BIC BFSWDE33MNZZ



ESSENS- PATEN- SCHAFTEN



SYBILLE BERNHOFER

Konstatin B. ist Mitte 30 und in Bulgarien geboren. Seine braunen, traurigen Augen blicken unsicher über den Rand seiner Brille. Schon lange lebt er auf der Straße. Seit einem Jahr verbringt er jeden Tag in der Bärenstraße.

Konstatin B. ist ein Einzelgänger. An manchen Tagen ist er nicht in der Lage zu kommunizieren. Dann gibt es wieder Tage an denen er viel Aufmerksamkeit benötigt, sein Rede-
fluss nimmt kein Ende.

Bis vor ein paar Jahren ging es ihm gut. Doch plötzlich wurde er krank. Konstatin B. verlor alles! Seinen Ausbildungs-
platz, seine Wohnung und seine Leistungsbezüge. Vor 3 Wochen kam die positive Wende. Konstatin B. lässt sich medikamentös und psychiatrisch behandeln. Er blickt wieder positiv in die Zukunft. Gemeinsam haben wir den Antrag auf Arbeitslosengeld II ausgefüllt und abgegeben. Bis zum Bescheid vom Jobcenter erhält er in der Bären-
straße eine Essenspatenschaft, die ihm eine Sorge abnimmt: „Wie bezahle ich die nächste warme Mahlzeit, wenn ich nicht genug Pfandflaschen finde?“



Helfen Sie langfristig Werden Sie Essenspaten!

Für nur 1,50 Euro Spende erhält ein*e Wohnungslose*r eine nahrhafte, warme Mahlzeit.

Bisher wurden 2021 rund **5.459,40 €** gespendet und damit **1.650** Essenspatenschaften finanziert. Die Gäste, die eine Essenspatenschaft benötigen, befinden sich in einer absoluten finanziellen Notlage, ausgelöst durch Überschuldung, Alkohol- und/oder Drogenerkrankung, psychischer Erkrankung, Haftentlassung oder einen ungeklärten Aufenthaltsstatus.

Die Spende für Essenspatenschaften bedeutet aktive Unterstützung für Menschen in akuten und chronischen Notlagen.

Danke für Ihre Hilfe.

Ihre
Franziska Schäfer
Einrichtungsleiterin der Tagesaufenthalte

Spendenkonto für Essenspatenschaften:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE02 5502 0500 3818 0635 10

BIC BFSWDE33MNZ

Kennwort Essenspatenschaft

DIENTSTE DER CARITAS-WOHNUNGSLOSENHILFE

Beratung, Vermittlung, Streetwork



CASA 21

Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-3000



MIA – Multinationale Informations- und

Anlaufstelle für EU-Bürger*innen

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6250

Medizinische Hilfe



Elisabeth-Straßenambulanz

Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-2990

Aufenthalt, Mahlzeit, Begegnung, Duschen, Kleidung, Wäschepflege



Tagesaufenthalt für Wohnungslose

Bärenstraße 1, 60316 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-2610



Avetorstubb – Tagesaufenthalt für Wohnungslose

Affentorplatz 2, 60594 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6200



Lisbethtreff – Tagestreff für wohnungslose Frauen

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6200

Wohnen: vorübergehende Unterkunft und begleitende Hilfen



Ambulante Eingliederungshilfe

Betreutes Wohnen

Mainkai 10, 60311 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6331

PerspektiveWohnen:



Wohnwagenunterkunft HerausWagen

Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-3001 sowie -3015



Wohnraumhilfe und ambulant Betreutes Wohnen

Hühnerweg 24, 60599 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6360

TERMINE/VERANSTALTUNGEN

02.11.
2021

12:00 UHR



**GEDENK-GOTTESDIENST
FÜR DIE VERSTORBENEN**

Liebfrauenkirche

24.12.
2021

12:30 UHR



**WEIHNACHTSGOTTESDIENST DER
BAHNHOFSMISSION IM
FRANKFURTER HAUPTBAHNHOF**

Vor Gleis 10

07.07.
UND
15.09.
2022

**ALTERNATIVER STADTRUNDGANG
AUF DEN WEGEN DER
WOHNUNGSLOSEN**

Treffpunkt Ostpark, Kiosk,
nur mit Anmeldung unter 069 2982-3000





Spendenkonto Wohnungslosenhilfe:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00

BIC BFSWDE33MNZ

Caritasverband Frankfurt e.V. Wohnungslosenhilfe

Angelina Schmidt

Referatsleiterin Wohnungslosenhilfe

Fachdienste für besondere Lebenslagen

Alte Mainzer Gasse 10

60311 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-1247

✉ angelina.schmidt@caritas-frankfurt.de

IMPRESSUM

Caritasverband Frankfurt e.V.
Redaktion: Regina Grave, Sibylle Bernhofer, Andrea Knechtel, Angelina Schmidt
Fotos: © Caritasverband Frankfurt e.V., © Bilddatenbanken siehe Fotos,
Namen in den Texten anonymisiert



Hier können Sie
online spenden.




caritas
frankfurt